



Das gelbe Klassenzimmer der Ganztagsklasse 1b begutachten (v.l.) PRC Coach Stefan Schmid (l.) und Prof. Dr. Franz Hofmann von der Universität Salzburg. – Foto: Müller

Die „gelbe Schule“

Universität Salzburg ist Partner der Grundschule – Neues Lehrkonzept begeistert Schüler, Lehrer und Eltern

Von Florence Ertel

Plattling. „Gelb“ ist der Unterricht an der Grundschule Plattling. „Gelber Unterricht“ bedeute, Menschen als Persönlichkeit zu achten und sie in ihrer Identitätsbildung zu begleiten und so den Herausforderungen im Schulalltag zu begegnen, Unterrichtsstörungen zu verstehen und damit umgehen zu lernen, erklärt Rektor Erwin Müller. Prof. Dr. Franz Hofmann von der Universität Salzburg wird die Schule künftig bei ihren Bemühungen, den Unterricht zum Wohle der Schüler und der Lehrer zu planen, unterstützen.

Einige „gelbe“ Modellklassen laufen bereits. Von Lehrern, Schülern und Eltern gibt es positive Rückmeldungen. „Wir haben nun ein Konzept entwickelt, das nicht nur mich als Lehrerin, sondern vor allem die Kinder und auch Eltern begeistert“, sagt Ines Rothbauer, Klassenlehrerin der Ganztagsklasse 2b.

Es ist 11.10 Uhr. Rothbauer steht im Klassenzimmer der 2b und lässt ihre Handglocke zweimal läuten. Die Schüler packen ihre Sachen zusammen, stehen von den Tischen auf, die einzeln und gruppenweise im Raum verteilt sind, und sammeln sich im Sitzkreis vor dem Whiteboard. Die etwa 20-minütige Arbeitsphase ist beendet. Jeder Schüler hat ein oder mehrere Arbeitsblätter alleine oder in Gruppenarbeit bearbeitet. Im Kreis reflektieren die Kinder mit der Klassenlehrerin: „Wie ging es dir bei der Arbeit?“, fragt Rothbauer in die Runde. Sofort strecken fünf Schüler die Finger in die Höhe. Sie wollen berichten, wie sie gearbeitet haben. Flott vorangekommen seien einige. Andere stellen fest, dass die Partnerarbeit mit dem besten Kumpel weniger zielführend war – in der

nächsten Arbeitsphase wollen sie es anders machen.

„In einer äußerst angenehmen, entspannten Atmosphäre erarbeiten wir im Kreis eine gemeinsame Basis (Input-Phase)“, erklärt Rothbauer. Auf diese könne jeder Schüler individuell aufbauen und selbst bestimmen, was er wie und wo und mit wem bearbeiten will. Die Kinder wählen selbstständig Arbeitsaufträge – nach Schwierigkeit sortiert – ,

geben. „Ich habe Zeit, einzelne Schüler zu unterstützen, ohne dass sie aus dem Klassenverband herausgerissen werden müssen“, sagt Bichler. Das Helfer- und Kontrollsystem schaffe ihr den „nötigen Freiraum“ und biete den Kindern ein „hohes Maß an Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenzsteigerung“, fügt Rothbauer hinzu.

In der Input-Phase fühle sich

derum liest dem jüngeren Schüler aus einem Buch vor. „Das klappt sehr gut und die Schüler helfen sich gegenseitig“, sagt Bichler.

Von Anfang an auch mit dabei bei dem „gelben Unterricht“ war Fachoberlehrerin Tamara Halser. Sie begleitet die Entwicklung dieser Unterrichtsmethode aus Sicht der Fachlehrer in der 1b und sehe sich in vielen Bereichen an ihren eigenen Unter-

ten selbständig. Die Fachoberlehrerin fühle sich wohl in „ihrer 1b“.

Dennoch gehe es nicht darum, dass alle Lehrer in genau dieser Form mit Sitzkreis, Input- und Arbeitsphase unterrichten. „Es geht um die pädagogische Grundhaltung“, sagt Müller. Die Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg und die „gelbe“ Unterrichtsmethodik sollen dazu führen, dass die Lehrer im Unterricht den Blick auf die jeweilige Schülerpersönlichkeit richten können. Davon seien Leistungsmotivation und Sozialverhalten abhängig. „Wir sorgen dafür, dass die Kinder mit hohem Selbstwertgefühl in die weiterführenden Schulen gehen“, sagt Müller. So würden die Kinder auch nicht verunsichert, wenn in der fünften Klasse nach einem anderen System gelehrt werde.

Hofmanns Forschung im Bereich Selbststeuerung, sowie Fortbildungen zur Stärkung von Lehrer- und Schülerpersönlichkeiten und zu Unterrichtsmethoden seien dabei ein wichtiger Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Universität. Verbindende Grundlage sei die Forschung von Prof. Dr. Julius Kuhl von der Universität Osnabrück zur Persönlichkeitsentwicklung. Zudem würden mit der Katholischen Erziehergemeinschaft in Niederbayern (KEG) Lehrer fortgebildet und durch die „Niederaltaicher Coachingtage“ von Persönlichkeit System Interaktion (PRB)-Coach Stefan Schmid begleitet.

Zur „gelben Schule“ findet morgen um 14.30 Uhr ein Vortrag an der Grundschule für interessierte Lehrer aller Schularten statt.



Kurz nach der Pause in der 1b – „Input-Phase“ im Sitzkreis: Klassenlehrerin Petra Bichler bespricht mit den Schülern den weiteren Verlauf des Unterrichts. – Foto: Ertel

Methode, Arbeitsplatz und Sozialform aus. „Das Faszinierende daran ist, dass sich jeder Schüler angesprochen fühlt und jeder auf seinem Leistungsniveau seine Aufgaben erledigen kann“, so die Lehrerin. „Selbst- und Partnerkontrolle sind selbstverständlich und geben jedem Schüler ein unmittelbares Feedback über seine Arbeit“, fügt ihre Kollegin Petra Bichler, Klassenlehrerin der 1b, hinzu.

Während der Arbeitsphase beobachten die Lehrerinnen die Schüler, unterstützen sie gegebenenfalls und können sofort Rückmeldung zu den Aufgaben

jedes Kind von ihr angesprochen und werde von ihr wahrgenommen, sagt Bichler. Das Klassenzimmer der 1b befindet sich in unmittelbarer Nähe der Zweitklässler. Dazwischen ist sich ein weiterer Raum mit Arbeitstischen sowie PC-Arbeitsplätzen, die von beiden Klassen genutzt werden. Die Türen sind heute offen, denn es wird auch jahrgangstufenübergreifend gelernt. „Wir sind da sehr flexibel“, sagt Bichler. Bei der Lesepatenschaft beispielsweise sucht sich jeder Erstklässler einen Partner aus der zweiten Klasse, dem er einen Text vorliest. Dieser wie-

richt im Fachbereich Werken und Gestalten erinnert. Allerdings seien ihr auch negative Seiten aufgefallen. „Gemeinsame Schreibarbeit mit Hilfe der Tafel ist nur schlecht möglich, da nicht alle Schüler ihre Tische im Klassenzimmer haben“, bemängelt Halser. Zu jeder neuen Entwicklung gehöre, dass es auch zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung komme. Diese werden in gemeinsamen Teamsitzungen an der Schule erörtert und weiter entwickelt. Insgesamt überwiegen jedoch die Vorteile des neuen Systems – so gebe es weniger Streit und die Schüler arbei-